

Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von: Der Tod des ungerechten Geitzhalses (1

1 Den Harpax/ welcher sich zum reichen Mann gelogen/
2 Und selten einen Spruch im Richter-Amt gethan/
3 Den er nicht nach dem Werth der Gaben abgewogen/
4 Den griff vor kurtzer Zeit ein brennend Fieber an.
5 Die weil es aber fand gar wenig anzuzünden/
6 Imdem der schnöde Geitz das meiste weggezehrt/
7 Kroch es der Flamē gleich/ die auch bey starcken Winden
8 Nur langsam durch den Sand verwachsner Aecker
9 Vermeynest du/ mein Freund/ daß dieses ihm verdrossen?
10 O nein! der weise Mann braucht die Gelegenheit;
11 Weil ihm kein Essen schmeckt/ ist seinen Hauß-Genossen
12 Auch nur die halbe Kost/ ein Krancken-Mahl bereit.
13 Er läßt sie ingesamt vor seinen Stuhl bescheiden/
14 Und lehrt was M
15 Auch wie von Überfluß sein Magen müsse leiden/
16 Der gleichwol in geheim den falschen Kläger strafft.
17 Die Knechte deren Hertz sich noch nicht loß gerissen
18 Von dem was Regung heißt/ die sehnen sich nach
19 Ihr Hunger der nichts wil von leeren Regeln wissen/
20 Wünscht bald dem krancken Wirth/ Gesundheit/ bald
21 Die Schwachheit mehret sich; Doch Harpax wil nicht
22 Er denckt der Sache nach/ wie kläglich daß es sey:
23 Eh' als die Welt vergehn/ und andre lassen erben;
24 Drum suchet er den Raht der Seinigen herbey.
25 Die wollen seine Gluth mit Kraut und Eßig brechen/
26 Er schlägt es aber ab/ weil er die Kosten scheut/
27 Und fragt nach jemand sonst/ der bloß durch Seegen-
28 Aus Freundschaft/ ohne Geld/ und anders nichts/
29 Der Anschlag geht nicht an: man muß zum Artzte schicken/
30 Der kommt/ der Krancke spricht: Es fehlt mir an der
31 Und wird mir ener Fleiß in dieser Cur gelücken/
32 Sag' ich zur Danckbarkeit euch meine Dienste zu;
33 Ich kenne euren Streit/ und weiß vielleicht von allen

34 Mehr Nachricht als ihr selbst und bildet euch nur ein/
35 Daß wider euch gewiß das Urtheil werde fallen/
36 So bald ein anderer als ich wird Richter seyn.
37 Der Artzt dem dieses Wort durch Marck und Beine
38 Fällt auf den Krancken zu/ beklammert Pulß und Hand/
39 Und weil sein eignes Blut/ aus Furcht und Hofnung
40 So setzt er aufs Papier mehr als ihm selbst bekandt.
41 Eins kränckt den Harpax noch/ daß er nichts von Pro-
42 Des Apotheckers weiß; Doch denckt er/ Zeit bringt
43 Bin ich nur erst gesund! Es kommen unterdessen
44 Die Mittel welche ihm das Glück verschrieben hat.
45 Er aber darf aus Geitz dieselbe nicht geniessen/
46 Denn er den Stärck-Tranck schont/ wenn er am besten
47 Ihm selbst die Pulver stiehlt/ und steckt sie unters Küssen/
48 Ja selbst mit diebscher Faust das Gold von Pillen
49 So daß je mehr und mehr die Lebens-Kräfte schwinden;
50 Und man schon in der Stadt viel Freuden-Zeichen sieht/
51 Weil/ der die Waysen drückt/ und Wittwen pflegt zu
52 Nun wie ein halbes Aaß den letzten Athem zieht.
53 Der Sohn der allbereit im Geist Ducaten zehlet/
54 Die Frau die ihren Sinn auf junge Freyer kehrt/
55 Die trauren/ daß er sich und sie so lange quälet/
56 Und fragen: Welchen er von Geistlichen begehrt?
57 Er spricht: der meinen Sohn zur Tauffe hielt/ Herr Velten/
58 Denn wie ihr wißt so blieb der Pathen-Pfenning aus/
59 Steht ihm dergleichen frey/ so muß es mir auch gelten;
60 Drum beicht' ich frey bey ihm/ ich und mein gantzes
61 Der Schrifftgelehrte kommt/ mit fast betrübten Blicken/
62 Und hofft im Testament zu stehen oben an;
63 Er wil Magd/ Frau und Kind mit seinem Trost erquicken/
64 Von denen keiner mehr das Lachen bergen kan.
65 Man führt ihn stille fort; er pflantzt sich bey dem Krancke7
66 Betrachtet die Gefahr/ die mehr als allzugroß/
67 Und schüttet ihm dem Sack voll heiliger Gedancken/
68 Mit Thränen untermengt/ in seinen matten Schooß.

69 Er klagt: daß so ein Mann sein theures Haupt soll neigen/
70 Der so viel Tugenden auf Erden ausgeübt/
71 Und welcher noch vielleicht w
72 Wie er so inniglich das Predigt-Amt geliebt.
73 Nein Herr Gevatter nein! schreyt Hapax ihm entgegen/
74 Sterb' ich/ so werdet ihr nicht einen Groschen sehn/
75 Doch wenn ihr durchs Gebet den Him̃el könt bewegen/
76 Daß ich nicht scheiden darf/ so möcht' es anders gehn.
77 Herr Velten stutzt/ und fängt den Stachel an
78 Nachdem der Fuchs-Schwantz nichts bey dem Sünder
79 Und rufst: er solle doch sein Unrecht hier ersetzen/
80 Wo nicht/ so sey kein Platz vor ihm im Himmel nicht.
81 Er zehlt an Fingern her die falchen Eydes-Schwüre/
82 Womit er GOtt und Recht/ und andere verletzt/
83 Wie manchen/ der itz und sich nährt vor fremder Thüre/
84 Er aus dem Eigenthum des Seinigen gesetzt;
85 Wie lang' er küpffern Geld so häufig lassen regnen/
86 Als seines Fürsten Gunst zum Deckel ihm gedient.
87 Was wird Gevatter euch in jener Welt begegnen/
88 Wenn ihr euch nicht bekehrt/ und in der Zeit versühnt?
89 So warnt sein treuer Mund/ so bald er nur gespühret/
90 Daß er kein Erbe nicht vor dißmahl werden soll/
91 Der Krancke dem er nie das Hertz so scharff gerühret/
92 Spricht mit gebrochener Stim̃ ach ich erkenn' es wol!
93 Giebt aber diesesmahl des Höchsten Wunder-Güte/
94 Auf wenig Jahre nur/ dem schwachen Leibe frist/
95 So wil ich/ glaubt es mir/ aus Christlichem Gemüthe
96 Ein Werck der Liebe thun/ das recht erbaulich ist.
97 Denn/ denen ich vorhin das Ihrige genommen/
98 Die sollen wiederum davon den zehnten Theil
99 Von mir/ wie sichs gebührt/ um Zinß gelehnt bekom-
100 Ach freuet euch mit mir/ daß mein Gewissen heil.
101 Man siehet bald darauff Ihn mit dem Tode ringen/
102 Der gute Velten wird vom Beten abgeschreckt;
103 Doch andre fahren fort mit Sprüchen und mit singen/

104 Dadurch die Andacht wird der Sterbenden erweckt;
105 Als er nun ohngefähr von seinem Heyland höret/
106 Der seine Schuld bezahlt/ die Handschrift ausgelöst/
107 Da wird er so von Geitz und Phantasey bethöret/
108 Daß er noch diese Wort aus seinem Rachen stößt:
109 Was? meine Schuld bezahlt/ die Sache schwebt im
110 Ich werde nichts gestehn/ wer weiß wer noch verliert!
111 Damit entfuhr der Geist dem losen Mammons-Knechte/
112 Dem jeder nun das Grab mit einem Schelme ziert.

(Textopus: Der Tod des ungerechten Geitzhalses. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2384>)